

DJK-Vizepräsident Volker Monnerjahn: „DJK ernst nehmen, nicht den Sport! DJK ist immer eine Entscheidung für Sportler und Sportlerinnen!“

„Die DJK hat Zukunft“ war die Kernaussage des Hauptreferates beim 52. Ordentlichen Diözesanversammlung der DJK im Bistum Würzburg. Dazu referierte Volker Monnerjahn (Oberwesel), der Vizepräsident des DJK-Bundesverbandes, vor den Delegierten der 126 DJK-Vereine im Sportzentrum von Marktsteinach.



DV-Vorsitzender Anton Schreiner bedankt sich bei Volker Monnerjahn, einem „jugendlichen“ Hoffnungsträger in der DJK-Sportbewegung. (Foto: Grün)

Die DJK habe sich von je her als Sportverband mit besonderer Aufgabenstellung zu verstehen. Von den einen als Mittler oder auch Brücke zwischen Kirche und Sport gesehen, von anderen als Sprachrohr der Sportethik aufmerksam beobachtet, sogar einmal als das „gute Gewissen“ des Sports bezeichnet, genieße die DJK auch heute noch einen hohen Stellenwert, allein durch weit über eine halbe Million Mitglieder in mehr als 1000 Vereinen bundesweit. Zum Selbstverständnis der DJK gehöre aber gerade heute neben der Pflege eines zeitgemäßen Sports sowie gelebter Gemeinschaft ihre Orientierung an der christlichen Botschaft. Sie stehe damit in der Verpflichtung für eine Wertevermittlung im Sport wie im kirchlichen Bereich. „Wenn wir uns hier nicht grundsätzlich von anderen unterscheiden, dann brauche man die DJK heute nicht mehr“, unterstrich der Referent nachdrücklich.

Auf die Vereine im einzelnen komme es dabei gerade an; sie müssten sich - vor Jahrzehnten einmal als Sportspektrum innerhalb der Kirche gegründet - zur Pfarrei ihres Ortes gehörig fühlen. Man müsse auch heute die DJK als christliche Organisation erkennen. Zwar hätten sich die rein sportlichen Aufgaben der

DJK vom früheren Sport miteinander über den Breitensport hinaus zum Wettkampf- und Leistungssport, aber auch zu Aufgaben im Freizeit- und Gesundheitsbereich bis hin zu den Events, den Fun- und Trendsportarten deutlich verändert. In manchen DJK-Vereinen, oftmals ein Riesenwerk mit betriebsähnlichen Strukturen, seien heute meist Spezialisten zur Abwicklung aller Geld- und Geschäftsvorgänge gefragt, so weit hätten sich vielfach schon Sportstätten und Anlagen mit ihrer Infrastruktur mittlerweile entwickelt.

Um all das zu bewältigen, müssten sich Vereine von veralteten Formen des Ehrenamtes trennen und mehr und mehr auch die Jugend dabei mitsprechen lassen. Gerade in diesem Altersbereich sei gegenwärtig eine große Bereitschaft zur Mitarbeit festzustellen, verbunden mit der Suche nach Orientierung und Lebenssinn. Wenn junge Menschen im Verein ernst genommen würden und sich angenommen und heimisch fühlten, dann könne man mit ihnen auch über Wertevermittlung sprechen. Dazu müssten aber auch entsprechende Erlebnisräume geschaffen werden, die eine prägende Wirkung hätten für die Zukunft, dann werde diese Arbeit Früchte tragen.

Überhaupt sei das DJK-Gemeinschaftserlebnis oft das Schlüsselerlebnis für eine weitere Betätigung junger Menschen auch sonst in Kirche und Gesellschaft. Die Verantwortlichen in den Vereinen müssten jedoch dazu in die Lage versetzt werden, diese Aufgaben zu leisten. Nicht nur die Vorstände, auch Übungsleiter und Betreuer müssten die DJK-Idee verkörpern und zur Wertevermittlung beitragen. Die Mitglieder müssten spüren, dass sie einem DJK-Verein angehörten, eine entsprechende Wertorientierung müsse man sehen, auch inhaltliche Aussagen dazu seien erforderlich.

Gute Impulse dafür biete das „Wegezeichen“, die Zeitschrift des Diözesanverbandes, so der Referent anerkennend, der auch die Leitbilddiskussion unter den christlichen Verbänden des Bistums schätzte. Ideen seien gefragt, Zusammengehen tue not.

Unterstützung bräuchten die Vereine auch vom Verband, der viel effektiver und zweckorientierter arbeiten und auch in manchen Bereichen neu ausgerichtet werden müsste. Verband wie Vereine müssten wieder viel selbstbewusster auftreten und einen Sport mit eigener Wertung vertreten. Die Öffentlichkeit dürfe ruhig sehen, dass man hier christliche Werte vertrete, und DJK-Verantwortliche sollten es auch sagen, dass man zur katholischen Kirche gehöre. Nur wenn sich die DJK auf ihre christlichen Wurzeln besinne, habe sie eine Zukunft, so Monnerjahn mit Nachdruck.